

Grass | Im Krebsgang

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Günter Grass

Im Krebsgang

Von Theodor Pelster

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Günter Grass: *Im Krebsgang. Eine Novelle*. 12. Aufl. München:
Deutscher Taschenbuch Verlag, 2016.

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15452
2019 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2019
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015452-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 11
3. Figuren 21
 - Historisch nachweisbare Personen 21
 - Vom Autor erfundene Figuren 28
4. Form und literarische Technik 43
 - Der Ich-Erzähler 43
 - Eine Novelle 44
 - Zwei Handlungsstränge 46
5. Quellen und Kontexte 51
6. Interpretationsansätze 58
 - Der Auftakt 58
 - Novellistisches Erzählen 64
 - Das »unerhörte Ereignis« 71
 - Standpunkte und ideologische Fixierungen 75
 - Die nationalsozialistische Ideologie in der Einschätzung von Tulla, Paul und Konrad Pokriefke 83
7. Autor und Zeit 87
 - Das Leben des Günter Grass 88
 - Werke des Autors 100
8. Rezeption 105
9. Wort- und Sacherläuterungen 108
10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 118
11. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 126
12. Zentrale Begriffe und Definitionen 129

1. Schnelleinstieg

Autor	Günter Grass (1927–2015), Schriftsteller, Maler und Bildhauer, ausgezeichnet mit dem Nobelpreis für Literatur (1999)
Erscheinungsjahr	2002
Gattung	Novelle
Handlung	<p>Verflochten werden drei Begebenheiten, die sich alle am gleichen Tag ereigneten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Geburt von Wilhelm Gustloff am 30. Januar 1895 (und dessen Ermordung durch den Juden David Frankfurter am 4. Februar 1936) • die Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933 • der Untergang des Schiffes <i>Wilhelm Gustloff</i> am 30. Januar 1945, versenkt von U-Boot-Kommandant Alexander Marinesko <p>Der Erzähler Paul Pokriefke, der am 30. Januar 1945 während des Untergangs der <i>Wilhelm Gustloff</i> geboren wurde, berichtet von diesen realen Ereignissen. Damit verbunden ist die fiktive Geschichte des Erzählers Pokriefke und seiner Familie; der Mutter Tulla, die noch nach Jahren von der <i>Gustloff</i> schwärmt, und dem Sohn Konrad, der schließlich, von der Großmutter beeinflusst, das Schiff und dessen Namensgeber zur Legende stilisiert und einer rechtsgerichteten Ideologie verfällt.</p>
Ort und Zeit der Handlung	<p>Die gesamte Handlung erstreckt sich über ca. ein Jahrhundert:</p> <p>Sie beginnt mit der Geburt Wilhelm Gustloffs im Jahr 1895. Die Geschichte des Schiffes <i>Gustloff</i> steht für den Erzähler beispielhaft für die Eckpunkte des nationalsozialistischen Regimes, beginnend mit der Machtergreifung am 30. Januar 1933 und endend mit der Kapitulation am 8. Mai 1945.</p> <p>Erzählgegenwart: Das aktuelle Geschehen spielt Mitte der 90er Jahre in Schwerin und Berlin.</p>

2. Inhaltsangabe

Im Mittelpunkt der Novelle *Im Krebsgang* steht jene »Katastrophe«, die sich am Ende des Zweiten Weltkriegs in der Ostsee ereignete: Dort wurde am 30. Januar 1945 die *Wilhelm Gustloff* versenkt – ein Passagierschiff mit einer Länge von 208,5 Metern und einer Breite von 23,5 Metern, das von den Nationalsozialisten als Urlaubs-Reiseschiff erbaut worden war und später als Fluchtschiff vor den anrückenden russischen Truppen dienen sollte. Eine zweite Katastrophe, die der Erzähler als »privates Unglück« (S. 88) bezeichnet, hat mittelbar mit diesem Ereignis zu tun.

1

Als Ich-Erzähler stellt sich der Journalist Paul Pokriefke vor, der bei mehreren bundesrepublikanischen Zeitungen gearbeitet hat und seit langem gedrängt wird, »diese Geschichte« (S. 7) vom Untergang der *Gustloff* aufzuschreiben. Seit Jahren hat ihn seine Mutter, Ursula Pokriefke, von Kind an »Tulla« (S. 12) genannt, vergeblich gebeten, über das »Unglück« (S. 12) zu berichten. Erst als die lange zurückliegenden Ereignisse von Rechtsradikalen im Internet propagandistisch ausgeschlachtet werden, versucht der Erzähler herauszufinden, wer unter der Adresse »www.blutzeuge.de« anzutreffen ist und was es mit der »Kameradschaft Schwerin« auf sich hat (S. 8). Unterstützt wird er von einem »Namenlosen«, der über Informa-

■ Die Geschichte vom Untergang der *Gustloff*

3. Figuren

Die erzählte Geschichte, in deren Mittelpunkt der Untergang der *Gustloff* steht, bildet ein »Erzählgewebe aus Fiktion und Wirklichkeit«⁶. Es ist daher nicht verwunderlich, dass eine Reihe von Personen der geschichtlichen Wirklichkeit entstammt. Genauere Informationen über sie sind historischen Darstellungen und Lexika zu entnehmen. In der Novelle bleiben sie bis auf die unmittelbar mit der Geschichte des Schiffs Verbundenen im Hintergrund. Die Hauptfiguren der Novelle sind vom Autor erfunden.

Historisch nachweisbare Personen

Adolf Hitler (1889–1945), seit dem 30. Januar 1933 Reichskanzler, seit 1934 »Führer und Reichskanzler«, ist die in der Zeit von 1933 bis April 1945 alles bestimmende Person, die in der Novelle aber im Hintergrund bleibt.

Rudolf Heß (1894–1987) ist bis 1941 sein Stellvertreter.

Hermann Göring (1893–1946) gehört zu den frühen Mitgliedern der NSDAP, wird 1933 Reichsminister für Luftfahrt und 1940 Reichsmarschall.

⁶ Stefan Aust / Stephan Burgdorff, *Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten*, Stuttgart/München 2002, S. 47.

4. Form und literarische Technik

Der Ich-Erzähler

Ein vorläufig noch unbekannter Ich-Erzähler gesteht direkt zu Anfang seiner Erzählung: »Noch haben die Wörter Schwierigkeiten mit mir« (S. 7). Er zögert und sträubt sich zu beginnen. Anders als in anderen Ich-Erzählungen begründet der Erzähler also nicht, weshalb er schreibt, sondern er versucht zu erklären, weshalb er bisher nicht geschrieben hat und jetzt nicht schreiben möchte. Die Stichwörter »Mutter«, »Schrei überm Wasser«, »Wahrheit« und »jetzt erst« (S. 7) sind als Begründungen zunächst nicht verständlich; sie belegen nur, dass der Erzähler zumindest ebenso viele Schwierigkeiten mit den Wörtern hat wie diese mit ihm.

Doch scheinen die Formulierungsprobleme nicht einmal die größten Hemmnisse zu sein. »Wenn ich jetzt beginnen muß, mich selber abzuwickeln«, erläutert der Erzähler, »wird alles, was mir schiefgegangen ist, dem Untergang eines Schiffes eingeschrieben sein« (S. 7). Der hier spricht, sieht sich einem Zwang zum Schreiben ausgesetzt; aber er weiß, dass er damit das Risiko auf sich nimmt, sich selbst zu belasten. »Abwickeln« ist ein Wort aus dem Sprachgebrauch der Wirtschaft und Politik, das im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands eine Rolle spielte und den Prozess beschrieb, in dem volkseigene Betriebe der DDR aufgelöst wurden. Wer sich selbst abwickelt, gibt zu,

■ Schreibhemmnungen

5. Quellen und Kontexte

Günter Grass hat als Kind und Jugendlicher erlebt, wie seine Eltern und weite Teile der Bürgerschaft seiner Heimatstadt Danzig der nationalsozialistischen Ideologie erlagen, wie sie »heim ins Reich« wollten, wie sie den Auftakt des Zweiten Weltkriegs bejubelten, wie dann am Kriegsende Soldaten der Roten Armee anrückten und wie die deutschen Bewohner flohen oder vertrieben wurden.

Als Junge war Grass beim Jungvolk, der nationalsozialistischen Jugendorganisation, als Sechzehnjähriger wurde er zur Wehrmacht gezogen, mit 17 Jahren in die Waffen-SS einberufen. Am Ende des Kriegs wurde er verwundet und kam in amerikanische Gefangenschaft. Als Achtzehnjähriger wurde er entlassen und stand, fern von der besetzten Heimatstadt, orientierungslos im rheinischen Düsseldorf.

Das ist, knapp gefasst, der Erlebnis- und Erfahrungshorizont, der den jungen Grass prägte und der das gesamte Werk des Literaten, aber auch des Bürgers und politischen Mahners, bestimmte.

Jetzt, in der Novelle *Im Krebsgang*, tritt er als »der Alte« auf, als der Wissende im Hintergrund, der »müdegeschriebe« (S. 99) ist.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit arbeitet Grass seine und Deutschlands Vergangenheit auf und stellt sich der harten Wirklichkeit einer verbrecherischen Zeit. Bald veröffentlicht er kleinere literarische Texte

■ Erlebnis- und Erfahrungshorizont des Autors

■ 1958: Lesung vor der »Gruppe 47«

6. Interpretationsansätze

Der Auftakt

Mehrfach ist darauf hingewiesen worden, dass Interpreten gut daran tun, den eröffnenden Sätzen der Romane des Autors Günter Grass besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auch die ersten Sätze der Novelle *Im Krebsgang* fordern zum genauen Lesen heraus:

■ Die ersten Sätze

»Warum erst jetzt?« sagte jemand, der nicht ich bin. Weil Mutter mir immer wieder... Weil ich wie damals, als der Schrei überm Wasser lag, schreien wollte, aber nicht konnte... Weil die Wahrheit kaum mehr als drei Zeilen... Weil jetzt erst...

Noch haben die Wörter Schwierigkeiten mit mir. Jemand, der keine Ausreden mag, nagelt mich auf meinen Beruf fest. Schon als junger Spund hätte ich, fix mit Worten, bei einer Springer-Zeitung volontiert, bald gekonnt die Kurve gekriegt, später für die ›taz‹ Zeilen gegen Springer geschunden, mich dann als Söldner von Nachrichtenagenturen kurz gefaßt und lange Zeit freiberuflich all das zu Artikeln verknappt, was frisch vom Messer gesprungen sei: Täglich Neues. Neues vom Tage.

Mag schon sein, sagte ich. Aber nichts anderes hat unsereins gelernt. Weil ich jetzt beginnen muß, mich selber abzuwickeln, wird alles, was mir schiefgegangen ist, dem Untergang eines Schiffes eingeschrieben sein, weil nämlich, weil Mutter damals

hochschwanger, weil ich überhaupt nur zufällig lebe.

Und schon bin ich abermals jemand zu Diensten, darf aber vorerst von meinem bißchen Ich absehen [...]« (S.7)

Die kurze, prädikatlose Frage »Warum erst jetzt?« (S.7), die der Erzähler an den Anfang setzt, verlangt nach Ergänzung. Sie bezieht sich offensichtlich auf eine Handlung, eine Tat, ein Ereignis oder eine Aussage, die nicht mitgeteilt wird. Aus der Frage geht weder hervor, worüber gesprochen wird, noch, wer angesprochen ist. Dagegen erkennt man deutlich, dass die Frage eine Vorgeschichte hat.

■ Die zentrale Frage

Der Satz »Warum erst jetzt?« steht nicht nur als Herausforderung an den Erzähler, die Leser und Interpreten am Anfang des Textes; er bildet den konzeptionellen Ausgangspunkt der folgenden Novelle. Nicht nur der Erzähler, sondern auch der Autor scheint von der Frage bewegt zu sein. Ein Blick in die ersten Fassungen des Textes²⁷ dürfte das bestätigen: Im ersten handschriftlich verfassten Entwurf vom 17. Februar 2001 lautet der erste Satz: »Warum erst jetzt, sagte er und schrieb in seine Kladde: Warum jetzt erst?« In einem zweiten Entwurf vom gleichen Tag heißt es: »Ich könnte schreien, kann aber nicht.

■ Entwürfe und Endfassung

²⁷ Die Entwürfe und Korrekturfassungen zu der Novelle *Im Krebsgang* sind in einem nicht publizierten Sammelband *Atelier und Schreibwerkstatt* im Günter Grass-Haus in Lübeck in der Glockengießergasse 21 einzusehen.

7. Autor und Zeit

Im Lebens- und Erfolgsweg des Schriftstellers, Politikers, Bürgers und Menschen Günter Grass spiegelt sich die deutsche Geschichte vom Ende der Weimarer Republik über die Nazi-Diktatur, über Krieg und Nachkriegszeit bis zur Wiedervereinigung des lange geteilten Landes. Die Anfänge der Nazi-Zeit erlebte Grass noch im Freistaat Danzig, die Überwindung der deutschen Teilung später im geschichtsträchtigen Lübeck. Weniger als Zeitzeuge, mehr als Kritiker seiner Zeit machte er sich einen Namen. Seine Stimme als »Gewissen der Nation« wurde von den einen eingefordert, von anderen gefürchtet, von allen zur Kenntnis genommen. Er engagierte sich da, wo die Menschenrechte bedroht waren, wo die Demokratie gestärkt werden musste, wo der Friede gefährdet war und wo begangene Schuld gezeugnet wurde. Sein Werk aber, aus dem die »Danziger Trilogie« herausragt, wurde im Laufe der Zeit – allen Anfeindungen, denen er sich ausgesetzt sah, zum Trotz – Weltliteratur. Zu den großen deutschen Literaten stieg er auf, als ihm 1999 der Literaturnobelpreis verliehen wurde. Grass starb am 13. April 2015 im Alter von 87 Jahren. Beileidskundgebungen trafen aus aller Welt ein – und Dank.

■ Repräsentant der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart



Abb. 6: Günter Grass auf dem Blauen Sofa, Berlin 2007
© CC BY 2.0 / Foto: Magiers

Das Leben des Günter Grass

■ Herkommen und Kindheit

Günter Grass wurde am 16. Oktober 1927 im Danziger Vorort Langfuhr in eine kleinbürgerliche Familie geboren. Die Eltern hatten einen kleinen Kolonialwarenladen; der Vater, protestantisch, entstammte einer alteingesessenen Handwerkerfamilie; die Mutter, katholisch, war kaschubischer Herkunft und hatte die meisten Verwandten noch auf dem Land. Seit dem Versailler Vertrag gehörte die Stadt Danzig nicht mehr zum Deutschen Reich, war vielmehr Freistaat und weitgehend eingeschlossen von der Republik Polen.

Grass und seine Eltern waren deutschorientierte Freistaatler, die Verwandten der Mutter Polen. So erlebte Grass die konfessionelle wie auch die nationale Spaltung am eigenen Leib. Er wurde katholisch getauft und »lässig« katholisch erzogen, aber doch so, dass er sich in allen Ritualen der katholischen Kirche auskannte.

Im Freistaat Danzig und in der eigenen Familie erlebte er, wie der Ruf »Heim ins Reich« immer lauter zu hören war und von den Nationalsozialisten ausgenutzt wurde. Vater Grass trat 1936 als »der typische opportunistische Mitläufer«³¹ in die NSDAP ein, die 1933 bereits über die absolute Mehrheit im »Danziger Volkstag« verfügte. Grass gibt zu: »... ich bin, wie die meisten, in Danzig freiwillig ins Jungvolk gegangen. Das hatte einen ungeheuren Reiz ...«.³² Später, in den letzten Kriegsjahren, kam er zum Reichsarbeitsdienst, wurde Flakhelfer und zur Wehrmacht eingezogen, als er noch keine 17 Jahre alt war.

Am Ende des Krieges kommt er in amerikanische Gefangenschaft und wird im Rahmen der »Umerziehung« durch das Konzentrationslager Stutthof geführt. Hier und später beim Verfolgen der Nürnberger Prozesse erfährt er, welche Gräueltaten von den Nationalsozialisten begangen worden waren: »Als Neunzehnjähriger begann ich zu ahnen, welche eine

■ Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus

■ Kriegsende und »Umerziehung«

31 Heinrich Vormweg, *Günter Grass mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, 3., erg. und aktual. Aufl., Reinbek bei Hamburg 1996, S. 23.

32 Vormweg (s. Anm. 31), S. 23.

8. Rezeption

Im Februar 2002 brachte der Steidl-Verlag in Göttingen die Erstauflage der Novelle heraus. Innerhalb von einer Woche waren 250 000 Exemplare verkauft oder vom Buchhandel geordert. Gleichzeitig wurden Übersetzungen in zehn Sprachen vereinbart.

Während die vorangegangenen Werke des Autors wie *Ein weites Feld* und *Mein Jahrhundert* mit deutlicher Kritik aufgenommen worden waren, überhäufte die ersten Ankündigungen und Rezensionen der Novelle *Im Krebsgang* den Verfasser mit Lob. »Ja, ja, dreimal Ja – Günter Grass ist mit diesem schmalen Werk ein großer Wurf gelungen«, urteilte Harald Asel am 5. Februar 2002 im Hauptstadtradio von SFB und ORB⁴⁸. Der Tenor ist in fast allen Rezensionen gleich. Häufig wird darauf hingewiesen, dass der Autor mit diesem Werk thematisch an die »Danziger Trilogie« anknüpfe und dass sein *Krebsgang* einen Vergleich mit *Katz und Maus*, der erfolgreichen Novelle aus dem Jahr 1961, nicht zu fürchten brauche.

Kritisch wird von Anfang an mit dem indirekt erhobenen Anspruch des Buches, seines Erzählers und seines Autors umgegangen, dass hier zwar spät, aber doch erstmalig »dem Elend der ostpreußischen Flüchtlinge Ausdruck« (S. 99) gegeben werde. Mit der Aufzählung von Veröffentlichungen von Siegfried

■ »dreimal Ja«

■ Erst jetzt?

⁴⁸ Harald Asel in »Inforadio« vom SFB (*Sender Freies Berlin*) und ORB (*Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg*) am 5. 2. 2002.

9. Wort- und Sacherläuterungen

Der Erzähler ist auf der Suche nach genauen Informationen. Dabei macht er sich in verschiedenen Bereichen kundig und teilt sein Wissen meist detailliert und oft in der passenden Fachsprache mit.

Zum Verständnis des Werkes ist es nicht erforderlich, die verschiedenen U-Boot-Typen unterscheiden zu können. Weder die technischen Details der Schiffe, noch die soldatischen Ränge der Heer- und Schiffsführer, nicht die wechselnden Kapitäne und auch nicht die Frontstädte des Krieges muss man im Einzelnen kennen, um die geschilderten Zusammenhänge und die Intention des Erzählers und des Autors zu verstehen. Die Erklärungen beschränken sich folglich auf solche Wörter und Sachverhalte, die, wenn sie unbekannt sind, zu Verstehensblockaden führen.

5 **in memoriam:** (lat.) ›zur Erinnerung, zum Gedenken an‹. Oft gebrauchte Aufschrift auf Grabdenkmälern und Todesanzeigen.

7,10 **Springer-Zeitung:** Als eher rechtsgerichtete Zeitungen aus dem Axel-Springer-Verlag gelten *Bild* und *Die Welt*.

7,11 »**taz**«: linksgerichtete Berliner Tageszeitung.

8,12 **Mac:** Kurzform für Macintosh, Computermarke der Firma Apple.

8,12 **Modem:** Gerät zur Datenübertragung über die Telefonleitung.

8,18 **Chatroom:** von engl. *to chat* ›schnattern, quatschen‹

und *room* ›Raum‹. Schriftlich geführte Unterhaltung zwischen zwei oder mehreren Partnern. Die Chat-Partner verstehen sich als Gruppe, die sich in einem virtuellen Raum trifft, wobei der Einzelne anonym bleiben und sich einen Phantasienamen zulegen kann.

8,19 **Junk-Mail:** von engl. *junk* ›Kram, Müll‹ und *mail* ›senden, versenden‹; unerwünschte Werbung und Informationen, die in den elektronischen »Briefkasten« (Mail-Account) geworfen werden.

9,13 **Hans Castorp:** Figur aus Thomas Manns Roman *Der Zauberberg*. Hans Castorp, der sieben Jahre Patient im Lungensanatorium in Davos war, wird am Ende des Romans in den Ersten Weltkrieg entlassen.

9,24 f. **Observatorium:** wissenschaftliches Institut zur Beobachtung astronomischer, geophysikalischer oder meteorologischer Vorgänge.

10,12 **Ortsgruppen:** Gebietseinheiten innerhalb der Organisation der NSDAP. Eine Ortsgruppe bestand aus mindestens 50, höchstens 500 Parteimitgliedern. Die Ortsgruppe war in Blocks und Zellen aufgeteilt. Der Ortsgruppenleiter war für die politische Zuverlässigkeit der Gruppe verantwortlich.

10,20 **Röhmputsch:** die offizielle Bezeichnung für die von Hitler veranlasste Ermordung des Stabschefs der SA, Ernst Röhm, und anderer SA-Führer im Jahr 1934.

11,6 **Chattern:** Chat-Partnern. Personen, die im Chat-room miteinander chatten, also kommunizieren.

11,8 **Usern:** Anwendern, Benutzern; von engl. *to use* ›gebrauchen, verwenden‹.

12,3 **Koschneiderei:** Landschaft östlich von Danzig.

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Betrachtet man einen Text als Gewebe, wie es das Wort, das vom lateinischen Wort *texere* ›weben, flechten‹ abgeleitet ist, erlaubt, so kann man dieses gewebte Werk als ein Ganzes sehen und beurteilen; es gibt aber auch die Möglichkeit, Teile und Ausschnitte oder besonders gear- tete Verknüpfungen einzeln zu betrachten und zu erklä- ren. Eine solche Betrachtungsweise wird in den folgen- den Aufgaben eingefordert. Voraussetzung ist, dass der Betrachter oder die Betrachterin einen Überblick über den ganzen Text hat, hier also: über die ganze Novelle.

Aufgabe 1: Literarische Charakteristik

Von den Hauptpersonen der Novelle sind einige historisch nachweisbar, unter anderem Wilhelm Gustloff, David Frankfurter und Alexander Marinesko; andere sind vom Autor erfunden, nämlich Tulla Pokriefke, ihr Sohn Paul und ihr Enkel Konrad. Zusätzliche Informationen über die historisch belegten Personen sind außerhalb des Textes zu erhalten; die fiktiven oder fiktionalen Figuren lernt man aus dem Text kennen. Dabei ist im Falle des Krebsgangs zu beachten, dass Tulla Pokriefke und der »Alte« bereits ein Vorleben von außerhalb dieses Textes mitbringen. Tulla Pokriefke, die aus dem Hintergrund handelnde Hauptfigur des Textes, ist dem Leser aus früheren Werken des Autors Günter Grass bekannt. In dem »Alten« spiegelt sich der Au- tor selbst.

Zur Charakterisierung einer Figur wie der von Tulla Po-

kriefke kann alles herangezogen werden, was über sie und von ihr im Text gesagt wird. Von unterschiedlichem Gewicht ist, was Paul, der Sohn und Erzähler, und was Konrad, der Enkel, zu sagen haben. Besonders zu beachten sind die über den ganzen Text verstreuten, in lesbar gemachtem ostpreußischen Dialekt wiedergegebenen Selbstaussagen Tullas, aus denen ihre Lebensgeschichte ableitbar ist.

Arbeitsauftrag 1: Charakterisieren Sie Tulla Pokriefke aus der Novelle *Im Krebsgang* von Günter Grass, indem Sie die verschiedenen Lebensabschnitte und Wendepunkte herausarbeiten und ihre Weltanschauung beurteilen.

Lösungshinweise

Figurendaten

Tulla Pokriefke, geboren 1927, Überlebende der *Gustloff*-Katastrophe

Lebensgeschichte und Weltanschauung Tulla Pokriefkes

I. Kindheit in Danzig

- aufgewachsen in einer proletarischen Arbeiterfamilie
- von Eigensinn geprägte Kindheit
- Tischlergesellin
- Straßenbahnschaffnerin
- »Männertick«

12. Zentrale Begriffe und Definitionen

Allegorie: griech. *allegoría* ›bildliche Rede, Gleichnis‹. Die Allegorie ist ursprünglich eine Vergleichsrede: Etwas, das gemeint ist, wird anders (griech. *állo*), nämlich bildlich gesagt. Erwartet wird aber, dass der Zuhörer nicht nur das Gesagte, sondern auch das Gemeinte versteht.

So verspricht der Erzähler der vorliegenden Novelle, in einer Art »Krebstgang« seine Untersuchungen zu betreiben. Dieser »Krebstgang« ist als Allegorie zu verstehen. Später erklärt er etwas genauer, wie er methodisch vorgehen will, um herauszufinden, was es mit dem Schiff, mit der Zerstörung des Schiffs und mit den sich anschließenden Deutungen auf sich hat (s. S. 8, 88, 107).

Er setzt des Weiteren darauf, dass der Leser Planung, Blütezeit und Ende des Schiffs als groß angelegte Allegorie versteht. Er gibt dem Untergang des Schiffs zeichnerhafte Bedeutung: Der Untergang des Schiffs steht bildlich für den Untergang des sogenannten Dritten Reichs (s. S. 11).

► S. 49

Aposiopese: griech. *aposiopáō* ›das Verstummen‹. Die Aposiopese ist eine rhetorische Figur, die der Redner in stark affektbetontem Zusammenhang einsetzt. Indem er nämlich verstummt, vermittelt er, dass er nicht in der Lage ist, sprachlich zu fassen, was ihn bewegt.

Tulla Pokriefke gibt zu, dass ihr die Worte fehlen, um zu beschreiben, was auf dem untergehenden Schiff geschah: »Da hab ech kaine Töne fier ...« (S. 136). Paul Pokriefke hat Schwierigkeiten mit den Wörtern, gerät selbst zu Be-